

in der Interessenlage gegeben. Die umfassend dokumentierte Dissertation bemüht sich um größtmögliche Objektivität.

Marburg a. d. Lahn

Peter Scheibert

Spiskowcy i partyzanci 1863 roku. Opracowanie zbiorowe pod redakcją Stefana Kieniewiczza. [Verschwörer und Partisanen vom Jahre 1863. Gemeinschaftsarbeit unter der Redaktion von Stefan Kieniewicz.] Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau 1967. 736 S.

Mögen auch schon einige Jahre seit dem Erscheinen dieser handlichen Quellensammlung vergangen sein und ist neben dem bisher 16 Bände umfassenden polnisch-sowjetrussischen Gemeinschaftswerk „Der Januaraufstand. Materialien und Dokumente“ (Moskau, Warschau 1961 ff.) vor allem das Standardwerk von Stefan Kieniewicz „Powstanie styczniowe“ [Der Januaraufstand], Warschau 1972, erschienen, so lohnt eine Analyse der vom Titel her vielleicht allzu bescheiden anmutenden Gemeinschaftsarbeit insofern, als hier nahezu alle Probleme des Aufstandes in nuce aufleuchten. Wer also nicht zu den „Materialien und Dokumenten“ vorstoßen will oder greifen kann, dem wird hier durchaus vollwertiger Ersatz geboten.

Es handelt sich um 16 bisher unveröffentlichte Erinnerungen von Teilnehmern am Aufstand, die zumeist schon aus einem gewissen zeitlichen Abstand heraus niedergeschrieben worden sind. Die Verfasser gehörten sehr verschiedenen sozialen Schichten des polnischen Volkes an (sechs Landadlige, vier „Intelligenzler“, zwei Handwerker, vier „Städter“) und nahmen, obwohl sich unter ihnen fünf Studenten, ein Lehrer und ein Feldscher befanden, fast nur niedere Ränge und Positionen im Aufstand ein, so daß eine gewisse, zumeist kritisch-bittere Sicht des gemeinen „Sensenmannes“ (poln. kosynjer), wie der mit einer Sense bewaffnete Aufständische zumeist genannt wird, von innen und von unten her vorwiegt.

Die 16 erzählenden Berichte werden in drei Gruppen dargeboten. Die erste umfaßt „Zwei Funktionäre der (zivilen) nationalen Organisation“, Adolf Pieńkowski und Józef Zajączkowski, wobei Stefan Kieniewicz — der zweifellos beste Kenner der ganzen Materie — und Stanisław Płoski ausgezeichnete und hilfreiche „Nachworte“ anschließen, in denen die Verfasser vorgestellt und dem Quellentext Erläuterungen angefügt werden. Den zweiten Teil bilden vier Berichte von „Partisanen“ (Jan Łukasz Borkowski, Franciszek Łuczyński, Jan Słowacki, Henryk Wiercieński), erläutert von Kieniewicz (2), Franciszka Ramotowska und Anna Borkiewicz-Celińska. Der dritte von Czesława Ohryzko-Włodarska kommentierte Teil umfaßt „Erzählungen über die Vorfälle im Lande — aus den Sammlungen von Stanisław Rybicki“, zumeist Kampfschilderungen von „Kavalleristen“, „grauen Ulanen“ u.ä. Es fehlt auch ein Bericht eines „Ausreißers“ nicht. Der sorgfältigen Bearbeitung und Kommentierung merkt man an, daß es Kieniewicz gelungen ist, eine „Schule“ für das Gesamtthema zu schaffen. Dabei hätte auch eine Orientierungskarte erwartet werden können.

Dem Leser bietet sich ein düsteres, quälendes Bild verhängnisvollen politischen Zugzwanges, dilettantischer Kampfführung nach allzu improvisierten Vorbereitungen, seltener, dann aber zumeist verpaßter Gelegenheiten für eine zeitweilige positivere Wende, der Halbheiten und Intrigen, der Zerrissenheit durch Meinungs- und Richtungskämpfe, schließlich der Verlassenheit und Hoffnungslosigkeit in einem hilflos zuschauenden Europa. Und doch wird der „Fatalismus des Leichtsinns und der Gedankenlosigkeit“ (so der „Sensenmann“

Borkowski, S. 199), von dem schließlich die Teilnehmer einer Art patriotischen Pflichtübung „alle erfaßt“ werden, getragen von einer heroischen Bewährungs- und Todessehnsucht, die in allem Wirrwarr der Entbehrungen, Enttäuschungen und Niederlagen die Flamme der nationalen Aufopferung nicht verlöschen läßt. Deutlich vernehmbar, wenn auch nicht ganz so, wie es die Kommentare im Sinne der Erinnerungsfeiern von 1963 deklarieren, sind auch die sozialen Töne; die Bauernfrage im Hintergrund fordert Entscheidungen heraus, radikale Parolen werden laut. Rund um die Bauernfrage hatte sich geradezu ein Parallelogramm der Kräfte formiert: der Zar führte seine liberale Bauernbefreiung gegen den polnischen Adel durch, dieser war in der Mehrheit national-konservativ eingestellt und hatte sich zur Partei der „Weißen“ zusammengeschlossen; letzteren gegenüber standen die revolutionären „Roten“ mit dem Versprechen, die Bauernfrage radikal zu lösen; gegen jegliche nationale und soziale Revolution stand der Marquis Wielopolski, der die Spannungen in einem bedingten Zusammengehen mit Rußland zu lösen versuchte. In diesem Kräfteparallelogramm löste sich schließlich der Aufstand auf.

Niemals führt die Erinnerung zu verzweifelnder Anklage, wie dies angesichts der mangelnden Vorbereitungen, des unglücklichen Verlaufs und der verheerenden Folgen des tragischsten aller polnischen Aufstände wohl verständlich gewesen wäre. Doch wirkt eine Art dumpfer politischer Betäubung nach, die sich erst nach Jahren mildern und nach der Erschütterung zur Neubesinnung auf ein umfassend gewandeltes „modernes Polen“ hinführen sollte.

Marburg a. d. Lahn

Richard Breyer

Barbara Konarska: W kręgu Hotelu Lambert. Władysław Zamoyski w latach 1832—1847. [Im Kreise des Hotel Lambert. Wł. Z. in den Jahren 1832—1847.] (Instytut Historii PAN.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1971. 233 S., franz. Zussf.

Das Hotel Lambert in Paris war die Residenz des Fürsten Adam Czartoryski, des Führers der polnischen Konservativen in der Emigration. Diese arbeiteten auf die Befreiung Polens durch einen bewaffneten Aufstand hin. Sie glaubten, dieser würde nur Aussicht auf Erfolg haben, wenn gleichzeitig Krieg, sei es unter den Teilungsmächten, sei es zwischen einer Teilungsmacht und einer Westmacht: England—Rußland z. B., stattfände. Sie arbeiteten auf einen solchen Krieg hin, besonders in England und in Österreich. Sie lehnten es ab, den Aufstand in Polen sozial zu unterbauen, etwa als Bauernbefreiung. In all dem unterschieden sie sich von dem demokratischen Lager der Emigration, mit dem sie in dauerndem Kampfe standen. Andererseits wollten sie eine polnische bewaffnete Macht aufstellen, sei es unter belgischer, französischer, spanischer, portugiesischer, ja türkischer Flagge. Einer der wichtigsten Mitarbeiter Czartoryskis war Władysław Zamoyski (1803—1868), sein Neffe. Dies Buch ist keine Biographie dieses Mannes, es behandelt nur die Jahre 1832—1847. Zamoyski war 1830 Adjutant des Großfürsten Konstantin, aber er schloß sich dem Aufstand an und war in ihm Adjutant des Generals Skrzynecki. Während des Aufstandes wurde er wegen persönlicher Tapferkeit befördert, er stieg schließlich bis zum Obersten auf (General wurde er 1848).

Das vorliegende Buch ist nicht nur eine fleißige Doktorarbeit (bei Prof. Kieniewicz, Warschau). Sie stützt sich auf überreiches Aktenmaterial, das an verschiedenen Stellen in Polen, in Paris, in England (wo die Vf.in hinfuhr) liegt. Auch die Erinnerungen des Generals (6 Bände, Posen 1910—1930) wie auch eine sehr umfangreiche Literatur (polnisch, französisch, englisch, deutsch, tschechisch)